

# Tajemnica

Von JoeyB

## Kapitel 7: 734

*Hallo!*

*Danke für eure Kommentare ^-^ \*wuschel\**

*Und jetzt taucht endlich, nach langer Zeit Ray auf - und natürlich auch Cheng, den ich fast genauso lieb hab wie Leo (die beiden sind auch einfach zu schnuffisch ~^-^~)*

*Allmählich scheinen alle genervt von Spencer und Bryan zu sein? Juhu xD \*sarkastisch\* Dabei mag ich die beiden voll gern :3 Ärgerlich ^^"*

*Ich hoffe, das Kapitel gefällt euch^^*

-----

Es war ein schlechter Tag gewesen. Cheng hatte zwar nicht seine Schicht vergessen, aber er und Ray hatten dennoch sechzehn Stunden am Stück am Fließband in einer Fabrik gearbeitet. Das Restaurant brauchte bloß am Wochenende Unterstützung, weshalb die beiden Chinesen sich den Rest der Woche über mit unangenehmeren Jobs über Wasser halten mussten.

„Jetzt ein Bier“, seufzte Ray auf dem Heimweg sehnsüchtig. „Oder gleich zwei... oder drei... Ich könnte glatt 'nen ganzen Kasten wegmachen!“ Cheng antwortete nicht. Er war zu beschäftigt damit, sich einen Joint zu drehen.

„Du hattest das Zeug mit in der Fabrik?“, fragte Ray entsetzt.

Cheng nickte bloß abwesend und suchte nach seinem Feuerzeug.

„Du weißt hoffentlich, dass dein Job weg ist, wenn die dich damit erwischen?“, zweifelte Ray am gesunden Menschenverstand seines Mitbewohners. „Und mach' das Ding bloß nicht hier mitten auf offener Straße an!“

Cheng unterbrach seine Suche nach dem Feuerzeug und ging stattdessen schneller. „Dann beeil' dich aber auch!“, verlangte er von Ray. Dieser beschleunigte also ebenfalls seine Schritte, immer ein entspannendes Bier vor dem geistigen Auge.

Nach etwa einer halben Stunde kamen die beiden endlich an ihrer Wohnung an.

Während Ray die Tür aufschloss, sah Cheng nach der Post. Es war eine Routine der beiden, täglich nachzusehen, ob ihnen jemand geschrieben hatte, in der Hoffnung, doch nicht von der restlichen Welt vergessen worden zu sein. Aber bis auf die Rechnungen am Monatsende lagen nie Briefe in dem kleinen, zerbeulten Kasten. „Hier ist ein Brief für dich“, sagte Cheng deswegen leise und überrascht. Er sah Ray kurz perplex an, bevor er den Umschlag aufriss.

„Hee“, beschwerte sich Ray. „Briefgeheimnis! Das ist meiner!“

Doch das hinderte Cheng nicht daran, trotzdem das kleine Blatt, das noch nicht einmal zusammengefasst worden war, aus dem Umschlag zu nehmen. „Ist eh nur 'ne Nummer“, sagte er mit deutlicher Enttäuschung in der Stimme. Er reichte Ray das Blatt und fragte, während Ray die Zahl musterte, misstrauisch: „Zahlencode? Du bist doch wohl nicht etwa ein Spitzel der Regierung?“

Vorsichtig blickte er sich in der dunklen Gasse um, als habe er Angst, belauscht zu werden. Doch Ray sah bloß überrascht von dem Zettelchen auf und schüttelte dann schnell den Kopf. „Nö“, antwortete er und besah sich wieder die Zahl. „Ich weiß nicht, was das ist. Ist da sonst noch was drin?“ Er nickte zum Umschlag, den Cheng noch in der Hand hielt. Cheng folgte der Aufforderung und schaute noch einmal hinein. Dann zog er einen kleinen, silbrigen Gegenstand heraus und reichte ihn Ray. „Hier.“

Ray nahm den Schlüssel entgegen und musterte ihn interessiert. „734“, las er fasziniert die Gravierung.

„Die Nummer auf dem Zettel?“, fragte Cheng aufgeregt.

Ray glich die Ziffern miteinander ab. „Nö“, antwortete er wieder. „Die 7 ist einmal vorhanden, aber weder 3 noch 4 sind dabei.“

„Hm“, machte Cheng nachdenklich und zündete seinen Joint nun doch noch an.

„Lass uns reingehen, Ray.“ Er zog seinen Freund, der noch immer Zettel und Schlüssel abtastete, in die Wohnung und knallte die Tür zu. Er drückte Ray eine Bierflasche in die Hand. „Das ist bestimmt nur 'n Scherz“, murmelte er.

„Vergiss' es lieber.“

Aber Ray konnte es nicht vergessen. Obwohl er normalerweise nach einem harten Arbeitstag sofort einschlief, lag er in dieser Nacht noch lange wach. Er hatte sein Bier getrunken und Cheng beim Träumen zugehört, aber er selbst konnte jetzt nicht schlafen.

Er stand nach einer Weile auf und zog wieder den Zettel zurate.

Diese Nummer...

Plötzlich kam ihm eine Idee.

Er zog seine Jacke über, schnappte sich den Zettel und Schlüssel und verließ die Wohnung. Barfuß und im Schlafanzug huschte er über die Straße und suchte die öffentlichen Telefone, die bloß zwei Blocks weiter lagen, auf. Aus seiner Jackentasche kramte er eine Telefonkarte hervor, die er in den dafür bestimmten Schlitz steckte. Er hob den Hörer ab und wählte die Nummer. Zweimal ließ er durchläuten, bis jemand dranging.

„Kai Hiwatari“, meldete sich eine etwas entnervt klingende Männerstimme.

Hiwatari? Kai Hiwatari? „Kai?“, brachte Ray angestrengt hervor und spürte, wie sein Herz aussetzte. Jemand hatte ihm die Nummer seines alten Teamleaders in den Briefkasten gesteckt. Fassungslos starrte er die Straßenlaterne, die ihm Licht spendete, an.

„Wer ist da?“, hörte er Kai verwirrt fragen.

„Ray“, meldete sich Ray. „Ray Kon. Erinnerst du dich?“

Kai schwieg einen Moment. „Ray?“, fragte er schließlich leise. „Woher hast du diese Nummer?“

„Das ist der Zettel, den ich Ian gegeben habe“, stellte Kai fest und sah Ray irritiert an. „Hattest du noch Kontakt zu Ian? Woher wusste er, wo du wohnst? Wir haben dich überall gesucht und nicht finden können!“

Ray zuckte mit den Schultern und sah etwas verlegen beiseite. „Keine Ahnung“, nuschelte er und warf Cheng einen hilflosen Blick zu, was dieser gar nicht mitkriegte, da er staunend aus dem Fenster sah und die Wolken unter sich betrachtete.

„Das ist unglaublich“, sagte Kai und betrachtete den Schlüssel. „Ian hat dir einen Schlüssel zukommen lassen! Weißt du, was das bedeutet?“

Ray zuckte mit den Schultern.

„Er hat uns Hinweise hinterlassen“, meinte Kai euphorisch. „Die Anderen werden begeistert sein!“

„Die Anderen?“, fragte Ray misstrauisch. Es war ihm schon komisch vorgekommen, dass Kai ihn und Cheng in einem privaten Jet in Shanghai abgeholt hatte, aber Kais Gerede machte ihn richtig konfus.

„Jaja“, machte Kai nur. „Tyson und ich sind leider die einzigen aus unserem alten Team – obwohl du ja jetzt auch noch dabei bist. Von den Demolition Boys sind natürlich alle außer Ian anwesend, Spencer leider mit Anhängsel.“ -

„Spencer?“, wiederholte Ray verdutzt. „Du meinst.. wir treffen Spencer? Spencer Petrov?“

Kai nickte kurz. „Du kennst ihn doch schon“, meinte er stirnrunzelnd. „Der hat sich kaum verändert.“

„Ha!“, rief Ray und stupste Cheng an. „Siehst du? Ich habe dir doch immer gesagt, dass ich ihn kenne!“

Cheng schien zu überlegen, ob er das für einen Scherz halten sollte.

„Abwarten“, brummte er.

„Ansonsten sich Michael, Johnny und Mariah da“, schloss Kai, Rays Freude ignorierend.

„Meint er wirklich den Schauspieler Spencer Petrov?“, fragte Cheng misstrauisch.

„Ja, den meine ich“, antwortete Kai an Rays Stelle.

„Den Oscar-Preisträger?“, hakte Cheng nach.

„Ja.“ Kai verschränkte die Arme vor der Brust.

„Und er hat sich kaum verändert?“, fragte Ray fasziniert.

„Er ist schwul geworden“, fauchte Kai gereizt. „Aber deshalb sind wir nicht hier. Spencer ist mir momentan scheißegal!“

„Huch“, sagte Cheng erschrocken.

„Schwul?“, wiederholte Ray fassungslos.

„Ray.“ Kai seufzte und versuchte freundlich zu klingen. „Max ist tot.“ Er ließ Ray keine Zeit, um die Nachricht zu verdauen, indem er gleich fortfuhr: „Und wir haben Grund zur Annahme, dass er ermordet wurde. Und Ian ist verschwunden. Die beiden haben in letzter Zeit wohl illegal in L.A. gewohnt und haben sich durch irgendetwas Feinde gemacht. Wir wissen nur noch nicht, wen und warum.“

„Aha.“ Ray runzelte die Stirn.

„Und genau das versuchen wir alle herauszufinden. Und wir wollen Ian finden, bevor es ihm so geht wie Max.“ Kai lächelte schwach. „Falls er überhaupt noch

lebt.“

Nachdem sie in L.A. gelandet waren, brachte Kai seine beiden neuen Gäste sofort in das Büro, in dem die anderen sich bereits versammelt hatten und warteten. Mariah blinzelte etwas erschrocken, als sie Ray sah, und wandte schnell das Gesicht ab, damit er ihren Ausdruck nicht sah. Sie wunderte sich über sich selbst – war sie wirklich einmal in Ray verliebt gewesen? Dieser Mann war ihr völlig fremd!

Auch Tyson sah ein wenig betreten zu Boden. Er spürte, wie Tala ihn aufmunternd tätschelte, während er den Kloß in seinem Hals runterschluckte. Bisher hatte Tyson das Glück gehabt, nur auf Kai zu treffen. Und der hatte sich so wenig verändern, dass Tyson ihn fast schon dafür liebte, ein Arschloch zu sein. Aber Ray... Der früher stets ordentlich gekleidete und vor allem gepflegte Junge mit dem guten Geschmack war einem heruntergekommenen Mann mit

filzigen, ungekämmten Haaren gewichen, der mit dem Fremden neben ihm tuschelte und hin und wieder auffällig unauffällige, sensationsgeile Blicke zu Spencer warf. Spencer sah geflissentlich aus dem Fenster und tat so, als würde er es nicht bemerken.

„Ray kennt ihr wohl noch, oder?“, durchbrach Kai plötzlich die Stille. „Und das hier,“ er deutete auf Cheng, „ist sein Freund... Ähm...?“

„Cheng“, sagte Ray schnell. „Und er ist nicht mein Freund.“ Wieder huschten seine Augen zu Spencer, der tatsächlich Knie an Knie mit einem Mann in ihrem Alter saß. „Nur *ein* Freund. Mehr nicht.“ Er räusperte sich etwas verlegen.

„Das ist wirklich Spencer Petrov“, stellte Cheng interessiert fest und musterte Spencer. „Du kennst wirklich einen Promi!“ Staunend drehte er sein Gesicht zu Ray. „Warum hast du mir das nie gesagt?“

„Hab ich doch!“, protestierte Ray. „Du wolltest mir nur nie glauben!“

„Ich dachte, du wolltest nur Aufmerksamkeit“, meinte sein Freund und sah wieder zu Spencer, der entnervt die Arme vor der Brust verschränkte, aber immer noch nichts dazu sagte.

„Haltet doch mal eure Klappe!“, mischte sich Bryan an seiner Stelle aggressiv ein. Es wollte ihm ganz und gar nicht gefallen, dass Spencer neue Fans auf seine Seite bekam. Nur weil er berühmt war...!

Ray blinzelte ihn überrascht an. Dann, nach einem kurzen Moment, erkannte er ihn. Er ging automatisch einen Schritt rückwärts. Bryans angriffslustiger Gesichtsausdruck erinnerte ihn an den Tag, an dem er ihm in einer Bey-Arena gegenübergestanden hatte – und vor laufenden Kameras beinahe umgebracht worden

war. Er hatte eigentlich nicht damit gerechnet, Bryan jemals wiederzusehen. Eigentlich hätte er sich schon darauf einstellen können, wenn er Kai zugehört hatte, aber die Sache mit Spencer war halt so viel interessanter gewesen...

„Halt doch selber die Klappe!“, giftete Cheng unfreundlich, vergessend, dass er den Mann vor ihm gar nicht kannte.

„Könnten wir bitte zum Thema kommen?“, fragte Johnny etwas entnervt.

„Wenn ich ein Autogramm kriege“, lächelte Cheng entzückt. „Bitte!!“

Spencer verdrehte die Augen. „Nein“, murrte er schlecht gelaunt. Er mochte keine aufdringlichen Fans und Autogrammjäger – und Leute, die beides

gleichzeitig waren, waren ihm sogar zutiefst zuwider.

Cheng wollte etwas erwidern, doch Ray fiel ihm ins Wort: „Vergiss' es, Cheng.“

„Gute Idee“, murmelte Michael pikiert. Er war ein wenig beleidigt, dass ihm keine Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Er war auch prominent! Er lief im Gegensatz zu Spencer sogar an fünf Tagen in der Woche im Fernsehen! Sara tätschelte verständnisvoll seinen Arm. Leo grinste schadenfroh.

„Ian hat Ray diesen Brief hier geschickt“, sagte Kai mit lauter Stimme, um die Aufmerksamkeit der anderen auf sich zu lenken. Er legte den Umschlag, den er Ray schon im Flugzeug abgenommen hatte, demonstrativ auf den Tisch. „In dem Brief befand sich zwar keine persönliche Notiz, aber ich weiß, dass er von Ian sein muss. Denn exakt auf diesem Zettel hier“, er hielt den Zettel hoch, „habe ich Ian vor einer Woche meine Handynummer aufgeschrieben. Und die hat er an Ray geschickt. Das bedeutet, dass Ian wollte, dass Ray Kontakt zu mir aufnimmt!“ Er blickte vielsagend in die Runde.

„Warum nicht?“, fragte Cheng quengelig.

Kai sah ihn verwirrt an. Seiner Ansicht nach stand diese Frage in keinerlei Zusammenhang mit seiner Ansprache. Was wollte dieser Mann von ihm?

„Darum nicht“, antwortete Spencer, der als einziger die Intention verstanden hatte. „Red' weiter, Kai.“

Kai räusperte sich und schaute etwas verwirrt drein. „Ähm“, begann er und suchte in seinem Kopf nach dem roten Faden. „In dem Brief war außerdem ein Schlüssel mit der eingravierten Zahl 734.“ Er hielt den Schlüssel in die Luft.

„Unsere Aufgabe ist es nun, das passende Schloss für diesen Schlüssel zu finden.“

„Das ist keine Begründung“, beschwerte sich Cheng.

Spencer grunzte unwillig. „Ich mag dich nicht“, gab er schließlich die gewünschte Begründung.

„Spencer“, mahnte Bryan ungeduldig. „Würdest du bitte dein möchtegern-prominentes Maul halten?! Ich interessiere mich im Gegensatz zu dir nämlich dafür, was Kai uns zu sagen hat!“

Spencer öffnete den Mund, um empört darauf hinzuweisen, dass er Kai noch nicht ein einziges Mal von sich aus unterbrochen hatte und nur versuchte, den Chinesen zum Schweigen zu bringen. Doch Kai war schneller: „Kann irgendwer von euch etwas mit einem Schlüssel dieser Art anfangen?“ Er reichte den Gegenstand an Mariah, die ihn kurz musterte und dann den Kopf schüttelte. Sie gab ihn an Johnny weiter. Auch dieser war ratlos. So ging der Schlüssel nach und nach durch die Runde. Alana stoppte das Weitergeben schließlich. „Ich bin mir nicht ganz sicher“, sagte sie. „Aber vielleicht ist es ein Schließfach-Schlüssel...“

Sie kramte in ihrer Handtasche und zog nach einer Weile einen beinahe identischen Schlüssel aus der Tasche. Sie hielt beide Schlüssel hoch, damit die anderen sie vergleichen konnten.

„Stimmt“, sagte Tyson und nickte ihr erleichtert zu. „Prima!“

„Moskauer Bahnhof“, erklärte sie. „Die vermieten da Schließfächer.“

„Also ist die 734 eine Schließfach-Nummer“, stellte Ray fest. „Das ergibt sogar Sinn.“

„Das heißt“, beschloss Kai, „dass wir zurück nach Moskau müssen.“

„Nach Moskau?“, echote Cheng, der es in zehn Minuten geschafft hatte, jedem der Anwesenden auf die Nerven zu gehen. „Wie geil!“

„Muss der Typ mitkommen?“, fragte Bryan entnervt.

„Ja, muss er!“, giftete ihn Ray an. „Wenn Spencers... *Typ da*“, er nickte in Richtung Leo, „mitkommt, dann kommt Cheng auch mit!“

„Hugh, Häuptling Ray hat gesprochen“, sagte Bryan amüsiert. „Dann bleiben eben beide hier!“

„Dann muss der kleine Jimmy aber auch hier bleiben“, warf Spencer ein.

„Wer ist Jimmy?“, wollte Ray dümmlich wissen. Spencers Freund war die einzige männliche Person hier im Raum, die ihm unbekannt war.

„Mein Sohn“, gab Bryan gepresst zurück und wandte sich mit funkelnden Augen an Spencer: „Aber Nikolai ist in Russland zu Hause. Soll er etwa hier in Amerika bleiben?“

„Warum plötzlich Nikolai?“, fragte Ray verdutzt. „Heißt er jetzt Jimmy oder Nikolai?“

„Nikolai“, grollte Bryan gereizt.

„Er sieht nur aus wie Jim Knopf“, grinste Spencer breit. „Wegen der Hautfarbe, verstehst du?“

„Du rassistisches Scheusal!“, entfuhr es Mariah entsetzt. Jetzt endlich verstand sie die gespannte Stimmung zwischen Bryan und Spencer.

Überrascht blickte Spencer sie an.

Sie sah schnell weg. Am liebsten hätte sie ihm weitere Beleidigungen an den Kopf geworfen, aber sie wollte sich nicht in diesen Streit einmischen. Sie empfand es plötzlich als Erleichterung, dass Nikolai im Hotelzimmer seines Vater geblieben war und las. Wie hatte sie nur glauben können, dass Bryan seinen Sohn vernachlässigte? Er ließ das Kind nur so oft allein zurück, weil er nicht wollte, dass es zu viel Kontakt zu diesem Rassisten hatte! Mitleidig schielte sie zu Bryan, der betreten zu Seite sah.

Eine Zeit lang herrschte nach Mariahs Äußerung Stille in dem geräumigen Büro. Bis Tyson aufstand. „Ich gehe meine Sachen packen“, beschloss er. „Kommst du, Tala?“ Tala folgte der Aufforderung. Auf dem Weg zur Tür blickte er angestrengt zu Boden. Er wollte jetzt weder Bryan noch Spencer noch sonst irgendwem ins Gesicht sehen. Tyson schob ihn aus dem Raum und schloss die Tür von außen.

Abermals trat ein dieses Mal nicht bedrohliches sondern viel mehr betroffenes Schweigen ein.

„Ich will nicht, dass Sara mitkommt“, ließ Johnny nach einer Weile verlauten, um die Atmosphäre etwas aufzulockern. „Ihre Aura ist mir einfach zu negativ!“ Michael grinste. „Alana bleibt gefälligst auch hier. Blondinen können wir nicht in der Mannschaft gebrauchen!“

Kai schnaubte. „Sehr witzig!“, fauchte er die beiden an. „Jetzt packt endlich euren verdammten Scheiß zusammen, ihr Idioten!“ Er stand auf und verließ den Raum.

„Kai sollte auch nicht mitkommen“, meckerte Michael leise. „Der ist viel zu unlustig... Das verdirbt einem jeden Spaß!“

„Das ist heute schon das zweite Mal, dass ich fliege“, verkündete Cheng stolz, als sie zwei Stunden später in Kais Privatjet saßen. Niemand beachtete ihn.

„Wow, ist das cool“, meldete sich Cheng wieder zu Wort. Abermals wurde von niemandem darauf reagiert. Cheng blickte verärgert auf seine linke Seite. Ray hing neben ihm auf dem Sitz und schlief tief und fest. Auf seiner anderen Seite war der Gang. In derselben Reihe saßen auch noch Spencer und sein

Freund, dessen Namen Cheng noch nicht hatte in Erfahrung bringen können. „Ich war vorher noch nie im Ausland“, erzählte Cheng. Und wieder sagte niemand etwas.

Cheng seufzte deprimiert. Niemand interessierte sich für ihn! Er griff in seine Jackentasche und holte ein kleines Päckchen heraus. Verstohlen sah er sich um. Hier war es zu auffällig... Also schnallte er sich ab und stand auf. Er ging zur Toilette. Just in dem Moment, in dem er die Tür abschließen wollte, schwang sie erneut auf.

„Hi“, sagte Leo freundlich.

„Ich will aufs Klo“, erwiderte Cheng düster.

„Wofür brauchst du dabei Heroin?“, wollte Leo wissen.

„Kokain“, verbesserte Cheng und verdrehte die Augen.

Leo legte den Kopf schief. „Eigentlich müsstest du jetzt so was sagen wie *Das sind keine Drogen, Leo! Das ist gefärbter Traubenzucker, den ich brauche. Ich habe nämlich einen schwachen Kreislauf und kippe hin und wieder mal um, wenn ich keinen Traubenzucker esse.*“

„Du heißt also Leo?“, schloss Cheng aus diesen Ausführungen.

Fröhlich nickte sein Gegenüber. „Japp. Du bist Cheng, oder?“

„Li Cheng Fu“, stellte sich Cheng in aller Höflichkeit vor.

„Leonard Braun“, tat Leo es ihm gleich. Er verzog das Gesicht. „Aber wo hast du das Kokain her?“ Er wollte lieber nicht hinzufügen, dass er bezweifelte, dass sich jemand, der so asozial wie Cheng aussah, so etwas leisten konnte. Das verbot ihm sein Anstand.

„Ich kenne einen Dealer“, erklärte Cheng. „Und der gibt mir für ein paar Gegenleistungen Schnee.“

„Oh.“ Er wollte lieber nicht fragen, *was* für Gegenleistungen. Also beschränkte er sich darauf, seine moralische Pflicht zu erfüllen: „Das Zeug brauchst du hier nicht, Cheng.“

„Lass das mal ruhig, meine Sorge sein“, entgegnete Cheng patzig. „Würdest du mich jetzt bitte allein lassen?“

„Nö“, beschloss Leo und überlegte angestrengt. „Wenn du das Kokain wegwirfst, dann kriegst du ein Autogramm von Spencer.“

„Sehr witzig.“ Cheng funkelte ihn böse an.

„Hast du *Revolution* gesehen?“, fragte Leo. Als Cheng nickte, zog Leo sein Portmonee aus seiner Jackentasche. Er öffnete es und suchte ein Foto raus. Das hielt er Cheng unter die Nase. „Foto vom Dreh. Eins von diesen Fotos, die die Öffentlichkeit niemals zu Gesicht bekommen wird.“ Er zwinkerte verschwörerisch. „Es existiert nur einmal auf der ganzen Welt...“

„Und die Negative?“, fragte Cheng zweifelnd.

„Die hab ich verloren“, seufzte Leo. „Spencer schreibt dir eine persönliche Widmung auf das Foto, wenn du willst.“

„Das wird er nicht tun“, murrte Cheng.

„Wenn ich ihn darum bitte, wird er es tun.“ Leo lächelte süß. „Also...?“

Cheng zögerte einen Moment lang. Dann öffnete er den Klodeckel und spülte das kleine Päckchen runter.

„Hier wären wir also“, seufzte Kai erschöpft. Sie hatten lange suchen müssen, um das Schließfach endlich zu finden. Vielleicht waren sie ja einfach nur zu doof, aber vielleicht gab es tatsächlich keinen Lageplan im Moskauer

Hauptbahnhof. Nur Menschen. Viele, viele Menschen, die drängelten, schubsten und die Gruppe dadurch ständig voneinander trennten.  
Aber jetzt standen sich bei den Schließfächern.  
Sie hatten das Schließfach und den passenden Schlüssel. Und niemand von ihnen war von der Menge in irgendeinen Zug gedrängt worden. Perfekt.  
Kai steckt feierlich den Schlüssel ins Schloss.  
„Dann wollen wir mal sehen, was drin ist...“, lächelte er zufrieden und zog die Blechtür auf...

- tbc -

Und, wie findet ihr Cheng? ^-^ Ich find den putzig ^^

Ich freu mich auch wieder immer über Kommis, auch über Kritik^^ (aber sagt mir bloß nicht, dass euch Leo und Cheng auf die nerven gehen \*heul\*)

\*knuffl\*  
nathera